

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Die Weidenmeise.

Ihre Unterarten in der Schweiz.

Von Dr. Jul. Troller, Luzern.

(Schluss.)

3. Die dritte Subspecies, nennen wir sie

Parus atricapillus relictus n. subsp.

Die alpine Weidenmeise.

Ich möchte sie als Relictenform der nordischen Sumpfmeise ansprechen und wie wir weiter unten sehen werden, nicht ohne Begründung. Die Belegstücke dieser Unterart haben eine rein schwarze, glanzlose Kopfplatte von der ungefähren Länge des *P. a. montanus*, bedeutend kürzer als bei *salicarius*. Ebenso ist der Kinnfleck rein schwarz, ersichtlich kürzer als bei *salicarius*, glatter abgeschnitten als bei *montanus* und *salicarius*. Die Halsseiten sind fast rein weiss und nur nach hinten und unten leicht rahmfarbig angelaufen, weit nach dem Nacken ausgedehnt. Die Unterseite trüb gelblich mit einem Stich ins Bräunliche. Tarsus und Zehen beim ♀ dunkel bleigrau mit bläulichem Anflug. Beim ♂ nicht erkennbar, da mein Belegstück starke Kalkbeine hat. Schnabel viel schwächer, aber so lang als bei *montanus*, auch noch schwächer als bei *salicarius*. Seine Farbe ist dunkel braunschwarz, somit von gleicher Färbung wie die bei *salicarius* beschriebenen Belegstücke, aber viel dunkler als *montanus*. Auffallend bei unserer Subspecies ist die Schnabelform, wodurch sie sich von *montanus*, wie von *salicarius* unterscheidet. Während nämlich die Schnabelrückenslinie bei den beiden letzteren schön gebogen ist, ist sie bei der *P. a. relictus*-Unterart ganz gerade, oder doch nur im vordern Drittel leicht abgebogen. Die Rückenfarbe des Vogels graubräunlich mit roströtlichem Anflug wie bei *montanus*. Schwanz- und Schwungfedern braun, hellgrau besäumt wie bei *salicarius*. Auffallend ist wieder der bläuliche Schimmer auf Schwung- und besonders auf den Flügeldeckfedern. Schwanz gestuft, zirka 6 mm. Federn-differenz.

Masse beim ♂: Flügellänge 66 mm., Schwanzlänge 62, Länge der Kopfplatte 42, des Kinnflecks 20, Schnabellänge 9,0, der Schnabelhöhe 4, der Schnabelbreite 4 mm.

Zwei Belegstücke dieser Subspecies, ein ♂ und ein ♀, wurden in der zweiten Hälfte September (am 18. und 20.) in den Nadelwäldern oberhalb St. Moritz Dorf in einer Höhe von zirka 2100 m. erlegt.

Sind wir berechtigt, an den oben angeführten drei Subspecies der Weidenmeise für die Schweiz festzuhalten?

Parus atricapillus montanus BALDENSTEIN ist längst von allen Ornithologen anerkannt und auch als nicht seltener Bewohner unserer Schweizerberge, bis ins Oberengadin vorkommend, festgestellt worden. Diese Unterart unterscheidet sich von den Belegstücken des *Salicariustypus*, wie sie im Buschlaubholz des Stanserhorns und des Pilatus gefunden wurden (und wahrscheinlich auch anderwärts vorkommen), durch den heller gefärbten und kräftigeren Schnabel, vor allem aber durch einen ausgesprochenen rötlichbraunen Schimmer in Kopfplatte und Kinnfleck. Die *Salicarius*-form differenziert sich sowohl gegen die *Montanus*- wie gegen die *P. a. relictus*-form durch eine grössere Ausdehnung der schwarzen Kopfplatte und des Kinnflecks. Die *P. a. relictus*-unterart unterscheidet sich augenfällig von der *Montanus*-form durch Farbe und Form des Schnabels, ferner durch die Farbe der Kopfplatte und des Kinnflecks, sowie durch das Weiss der Kopfseiten, — von der *Salicarius*-subspecies durch ein tieferes Schwarz der Kopfplatte und des Kinnflecks, sowie ein reineres Weiss der Kopfseiten, — Farbenunterschiede, die bei diesen beiden Unterarten nicht sehr deutlich und bei elektrischer Beleuchtung sogar deutlicher sind, als beim hellen Tageslicht, — vor allem aber durch eine geringere Ausdehnung der Kopfplatte nach hinten und des Kinnflecks nach unten, ferner durch die Schnabelform. Ist doch der Schnabelfücken bei der *Salicarius*-form wie bei der *Montanus*-form, von der Wurzel an schön gebogen wie bei der Kohlmeise, bei der *P. a. relictus*-subspecies dagegen ganz gerade oder doch nur im vordern Drittel leicht abgebogen. Diese Unterschiede sind zum mindesten so klar und deutlich wie jene von andern anerkannten Unterarten der Weidenmeise. Gegen diese Auffassung spricht auch nicht die Tatsache, dass Weidenmeisen bei uns gefunden werden, die Merkmale zweier der oben erwähnten Unterarten aufweisen. Ich selbst besitze ein solches Stück. Wo auf relativ engem Raum drei Unterarten sich aufhalten, dürften Kreuzungen wohl kaum zu grossen Seltenheiten gehören. Immerhin scheinen *montanus* und *P. a. relictus* die Nadelwälder, *salicarius* dagegen Laubholz vorzuziehen.

Welche Stellung nehmen die oben beschriebenen Subspecies der Weidenmeise unserer Schweizer Berge zu den in der Literatur angeführten Unterarten ein?

Unser Schweizer *montanus* weicht in keinem wesentlichen Punkte von dem in der Literatur beschriebenen *Parus atricapillus*

montanus BALDENSTEIN ab. Einzig über die Grösse des Flügels sagt HARTERT (l. c.), dass derselbe bei dieser Unterart bei ♂ 70 bis 71 mm. messe und dass das bis jetzt gefundene Minimum bei ♀ 64 mm. betrage. Meine Belegstücke vom Pilatus messen entschieden weniger. Das Flügelmass beträgt bei ♂ bloss 64 bis 66 mm., bei ♀ geht dasselbe bis auf 60 mm. hinunter. Aber diese Grössendifferenz darf uns nach meiner Ansicht nicht verleiten, hier eine besondere Subspecies aufzustellen. Kommen doch divergierende Grössenmasse bei Individuen derselben Unterarten in der Vogelwelt häufig vor. Ausserdem lesen wir in einer Anmerkung des „Neuen Naumann“ über die Weidenmeise, dass jede Subspecies eigentlich in vier verschiedenen Grössen vorkomme und gleichsam in vier Ausgaben, welche folgende Stufenfolgen bilden: Grösse Männchen, kleine Männchen, grosse Weibchen, kleine Weibchen...“ Es liegt somit kein Grund vor für unsere relativ kleinen Montanuvögel eine besondere Subspecies aufzustellen. Immerhin scheint bei uns am Pilatus wenigstens der kleinere Typus von *Parus atricapillus montanus* BALDENSTEIN zu prävalieren.

Was die zweite hier beschriebene Unterart, der *Parus atricapillus salicarius* BREHM anbelangt, so ist zu bemerken, dass die Flügel- und Schwanzmasse derselben ganz innerhalb der von HARTERT für diese Unterart angegebenen Grenzen fallen. Ebenso entsprechen im Allgemeinen die Farbennüancen dieser Belegstücke den für *Parus atricapillus salicarius* angegebenen. Immerhin erwähnt er, dass die Oberseite von *P. a. salicarius* viel dunkler sei als bei *montanus*. Und dies ist bei meinen Belegstücken nicht der Fall. Auch ist der Schnabel dunkel braunschwartzlich. Da aber meine drei Belegexemplare, welche allerdings in Farb- und Mass sehr gleichmässig sind, in allen andern Merkmalen mit der *P. a. salicarius* BREHM übereinstimmen und von HARTERT betont wird, dass diese Unterart Mittel-Deutschland und Oesterreich, von der Tiefebene bis in die Vorberge der Alpen, stellenweise bis etwa 1000 m. hoch bewohne, da sie ferner im Verzeichnis der schweiz. Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete (l. c.) als wahrscheinlich im Hochjura brütend angeführt ist, so haben wir wohl keinen genügenden Grund, die sub 2 beschriebenen am Stanserhorn und Pilatus erlegten Belegstücke nicht unter *Parus atricapillus salicarius* BREHM einzureihen. Dies umso weniger als wir auch bei andern, vorzugsweise das Tiefland bewohnenden Vogelarten, welche bis in die Berge vordringen, an den Bergbewohnern bisweilen Merkmale wahrnehmen, die leicht abweichend sind von denen ihrer Tieflandbrüder, ohne dass wir eine neue Subspecies herauschälen. Nur muss dann hier das Vorkommen des *Salicarius* in den Voralpen der Zentralschweiz bis in Höhen von 1200—1400 m. festgestellt werden, was bisher noch nicht der Fall war. Nach meiner Ansicht sind wir daher nicht berechtigt für die sub 2 beschriebenen Vögel eine eigene Subspecies der typischen Weidenmeise (der *Parus atricapillus salicarius* BREHM), aufzustellen, bevor nicht nachgewiesen ist, dass unsere Exemplare von den in Mitteleuropa, speziell in Deutsch-

land in die Berge vorgedrungenen *P. a. salicarius* in wesentlichen Merkmalen konstant abweichen. Mir fehlen Belegstücke von Bergsalicarius aus Deutschland und die Beschaffung einwandfreier Stücke dürfte schwer halten. Da auch HARTERT (l. c.), dieser ganz hervorragende Kenner, hierüber nichts erwähnt, lassen wir vorläufig unsere sub 2 eingehend beschriebenen Vögel am besten unter *Parus atricapillus salicarius* BREHM eingereiht.

Die dritte in der Schweiz vorkommende Unterart der Weidenmeise, welche von mir als *Parus atricapillus relictus* bezeichnet wurde, — um die Hauptpunkte nochmals kurz zu wiederholen, — unterscheidet sich von der *Parus atricapillus montanus* durch das reine Schwarz der Kopfplatte und des Kinnflecks, durch ein reineres Weiss der Kopf- und Halsseiten, durch einen schwächeren dunklern Schnabel, der gerade oder nur im vordern Drittel ganz leicht abgebogen ist. Der *P. a. relictus* unterscheidet sich anderseits von dem *P. a. salicarius* vor allem durch eine kleinere Ausdehnung des Schwarz der Kopfplatte und des Kinnflecks. Ferner ist der Schnabel bei *P. a. relictus* schwächer, aber eher etwas länger als bei *Salicarius* und die Schnabelrückenlinie ganz gerade oder doch nur im vordern Drittel leicht abgebogen, während er bei der *Salicarius* von der Wurzel an gebogen ist und überhaupt mehr den Typus des Tannenmeisenschnabels hat. Diese gedrängte Aufzählung nur der wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale beweist zur Genüge die Berechtigung der Aufstellung der oben angeführten drei Subspecies für die auf dem Gebiete der Schweiz konstatierten Weidenmeisen.

Wie verhält sich nun der hier zum ersten Mal beschriebene *Parus atricapillus relictus* zu andern ausserhalb der Schweiz vorkommenden Weidenmeisenunterarten? Am nächsten ist sie verwandt mit der *Parus atricapillus borealis* SELYS, — der nordischen, mattköpfigen Sumpfmeise und der ihr sehr ähnlichen *Parus atricapillus assimilis* BREHM.

Der *P. a. relictus* unterscheidet sich von der *borealis* durch eine grünlichbraune Oberseite, — von *montanus* kaum zu unterscheiden, — während sie bei *borealis* fast grau ist (HARTERT l. c.), oder gar aschgrau, wie wir im „Naumann“ lesen, ferner dass die Säume der Handschwingen nicht grauweiss sind, wie bei letzterer, sondern bloss heller grau. Ueber den Schnabel bei *borealis* schreibt HARTERT, dass er lichter und grünlicher sei als bei *Salicarius*; — der Schnabel der *P. a. relictus*-Unterart ist aber dunkel braunschwarz und nur ganz an der Spitze horngrau. So ist der nordische *borealis* mit seinem grauen Rücken, seinen grünlichweissen Handschwingensäumen, seinem hellern Schnabel von unserm *P. a. relictus* entschieden verschieden.

Der dem *borealis* naheverwandte *Parus atricapillus assimilis* BREHM unterscheidet sich von unserem *Parus atricapillus relictus* durch einen rostgelblichen längeren Schnabel und vor allem durch eine bräunliche Kopfplatte und lichterem Rücken. Unser *P. a. relictus* dagegen hat einen bräunlichschwarzen

Schnabel, tiefschwarze Kopfplatte und einen bräunlichgrauen, dunkleren Rücken.

Die innere Verwandtschaft der drei Subspecies: *Parus atricapillus borealis* SELYS, *Parus atricapillus assimilis* BREHM und *Parus atricapillus relictus*, manifestiert sich nach meiner Ansicht in der Schnabelform. Alle drei Unterarten haben einen gestreckten, geraden Schnabel, im Gegensatz zu dem gebogenen Schnabel der andern Unterarten.

Die Verwandtschaft des *P. a. borealis* im Norden und des *P. a. relictus* an der Grenze des Baumwuchses in unsern Alpen legt uns den Gedanken nahe, dass diese beiden Subspecies vor nicht allzu langer Zeit aus einer Wurzel sich losgelöst haben und dass nach Ablauf der diluvialen Eiszeit Individuen der damals gleichen Subspecies dem abschmelzenden Eis auf die Bergeshöhen und nach dem höhern Norden gefolgt sind und da unter veränderten Lebensbedingungen sich zu neuen Formen, den heutigen Unterarten entwickelt haben. Diese Auffassung wird gestützt durch die Tatsache, dass in den Karpathen, den Transilvanischen Alpen, den Gebirgen Bosniens und Serbiens sich ebenfalls eine Subspecies der Weidenmeise, der *Assimilis*, vorfindet, welche sowohl enge Beziehungen zu dem *Borealis* wie zu unserem *P. a. relictus* aufweist. Die nach Ablauf der diluvialen Eiszeit dem abschmelzenden Eise allmählich in höhere Breiten folgenden Individuen haben sowohl in östlichen Gebirgen bis auf den Balkan hinunter wie auf unsern zentralen Alpenmassiven Brüder zurückgelassen, die in ihren Verbreitungsbezirken, wie auf Inseln getrennt, ihre nahe Verwandtschaft gewahrt haben. Wenn sie auch im Laufe der Jahrtausende unter verschiedenen Lebensbedingungen und klimatischen Einflüssen sich zu neuen Unterarten entwickelt haben, so dürfen der *Parus atricapillus relictus*, wie der *Parus atricapillus assimilis* BREHM, doch wohl als Relictenformen der *Parus atricapillus borealis* SELYS aufgefasst werden.

Die Wachholderdrossel als Brutvogel in Württemberg.

Von Prof. Dr. H. Zwiesle, Stuttgart.

(Schluss.)

Seit vielen Jahren komme ich nicht nur in den Ferien, sondern auch dienstlich alljährlich häufig ins Oberland. Ich stellte dabei immer wieder die von Jahr zu Jahr stärkere Verbreitung des Krammetsvogels als Stand- resp. Nistvogel fest. In den vielen Riedwäldchen der Torfgegenden vor allem, wo Moos- und Preiselbeeren in grossen Mengen gedeihen, ist der Vogel recht zahlreich angesiedelt. Die Gegend von Hochdorf an der Riss (Ummendorfer, Wettenberger, Hochdorfer, Steinhauser Ried und die nächste Umgebung des Lindenweihers), das Wurzacher Ried, die vielen Moore bei Kisslegg und die Wälder um Leutkirch sind von Wachholderdrosseln noch mehr besiedelt, als die Moore und Riede beim Federsee, die ich wiederholt wochenlang durchstreift habe.